



Der Pfarrer in einem kleinen Dorf baut sich einen Hühnerstall. Der 12-jährige Max hilft ihm dabei. Als der Stall fertig ist und die Hühner einzogen sind, gibt der Pfarrer Max einen Briefumschlag: „Für dich, weil du so fleißig warst!“ Erfreut öffnet der Junge den Umschlag und findet darin nur einen Zettel auf dem steht: „Du bist Gottes Sohn, du brauchst keinen Lohn!“ Einige Zeit später sind die Hühner verschwunden. Im Stall hängt ein Zettel, auf dem steht: „Du bist Gottes Diener, du brauchst keine Hühner...“

Liebe Gemeinde!

Die Frage nach dem Lohn ist eine Frage unserer Zeit. Was bringt es mir? Was hab ich davon? Rechnet sich das? Zahlt sich das aus?

Was bringt es, wenn wir unser Kind taufen lassen?

Was bringt es, wenn ich mich zum Konfirmandenunterricht anmelde?

Was bringt es, in einem Chor mitzusingen oder im Besuchsdienst mitzuarbeiten?

Was bringt es, wenn ich zu einer christlichen Veranstaltung gehe?

Was bringt es, wenn ich mich an der Bibel, an den Geboten orientiere?

Schon der Jünger Petrus hat die Frage gestellt: was bringt´s? Und zwar, nachdem er miterlebt hat, wie ein reicher Mann traurig von Jesus wegging. Weil ihm das Geld wichtiger war als Gott. Und Jesus kommentierte das ganze mit den Worten: „Eher kommt ein Kamel durchs Nadelöhr, als ein Reicher in den Himmel.“

Schon damals waren es wenige, die bereit waren, Jesus nachzufolgen. Ihn zur Nummer eins in ihrem Leben zu machen.

Und das ist bis heute so: je mehr Wohlstand, umso schwerer hat es der christliche Glaube. In vielen armen Teilen dieser Welt boomt das Christentum. In zahlreichen Kirchen wächst die Zahl der Christen Tag für Tag.

Umgekehrt, wo stagniert das Christentum? In den reichen Ländern, in Europa, in Deutschland. Warum? Weil es den Leuten zu gut geht. Da braucht man keinen Gott.

Vor die Wahl gestellt: Geld oder Gott? Karriere oder Kirche? Erfolg im Sport oder Einsatz für Jesus? – da fällt bei vielen halt Jesus hinten runter.

Für die überschaubare Zahl, die sich an Jesus hält, wird in dieser Situation die Frage umso drängender: sind wir vielleicht die Dummen, die Verlierer, die Deppen der Nation?

Was bringt es, dass wir uns auf Jesus einlassen, ihm vertrauen, ihn nachfolgen, ihm dienen? Was bringt´s, ein Christ zu sein? Was bringt´s, dass ich die Bibel lese, dass ich in den Gottesdienst gehe, dass ich mich in der Gemeinde engagiere?

Hören wir die Antwort, die Jesus dem Petrus gegeben hat auf seine Frage: Was bringt´s? Lukas 18,28-30: *„Da sprach Petrus: Siehe, wir haben, was wir hatten, verlassen und sind dir nachgefolgt. Er aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlässt um des Reiches Gottes willen, der es nicht vielfach wieder empfangt in dieser Zeit und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.“*

Drei Antworten gibt Jesus:

1. Christsein bringt Kosten
2. Christsein bringt Geschenke
3. Christsein bringt das ewige Leben

## 1. Christsein bringt Kosten

Was jeder haben kann, das ist nicht viel wert. Was jeder schafft, ist nichts Besonderes. Um auf dem Monte Scherbelino in Pforzheim zu stehen, muss man kein Bergsteiger sein. Das schafft so gut wie jeder Flachland-Tiroler. Bei richtigen Bergen ist das was anderes. Erst recht bei den Achttausendern.

Gerlinde Kaltenbrunner ist eine der erfolgreichsten Höhenbergsteigerinnen der Welt. Mit dem Erreichen des Gipfels des K2 am 23. August 2011 ist sie die dritte Frau, die alle 14 Achttausender bestiegen hat. Aber sie ist die erste, der das ohne zusätzlich mitgeführten Sauerstoff gelang.

Wer so eine Erfahrung machen will, solch ein Gipfelerlebnis, solch ein Panorama erleben möchte, der muss sich lange Zeit intensiv vorbereiten. Der muss auf vieles verzichten, diszipliniert essen, trinken, trainieren. Und eine Menge Geld muss er zudem investieren. Anders gesagt: an den Kosten kann man den Wert ablesen. Und die Kosten für die Nachfolge Jesu sind hoch: *„Siehe, wir haben verlassen, was wir hatten und sind dir nachgefolgt.“* So sagt es Petrus.

Christsein ist eine kostspielige Angelegenheit. Da gibt's keine Sonderpreise und Schnäppchen. Gott senkt nicht einfach den Preis. Es ist nicht wie bei Saturn und MediaMarkt, Aldi und Lidl, Norma und Netto, Plus und Rewe, wo Woche für Woche ein Preiskampf entbrennt und jeder jeden Tag den anderen unterbietet. Vielmehr: *„Alles verlassen“* – billiger geht es nicht.

Liebe Gemeinde! Jetzt sagen Sie zu Recht: Moment mal, ich hab aber noch eine Wohnung, ein Haus, eine Familie, einen Hund, ein Einkommen. Ja. Und so ist das auch bei Petrus nicht gemeint.

„Verlassen“, sagt er. Nicht verkaufen. Er konnte auch jederzeit wieder zurück und fischen gehen. Seine ganze Fischerausrüstung wartete noch auf ihn. Kurz nach der Auferstehung hat Jesus ihn wieder am See Genesareth beim Fischen gefunden.

Er behielt auch seine Familie. Später war sogar seine Frau auf Missionsreise mit ihm, wie es Paulus berichtet in 1. Korinther 9. Und er behielt sein Haus. Jesus wird sogar dorthin eingeladen und heilt im Haus des Petrus dessen Schwiegermutter. Bis heute kann man im alten Kapernaum das Haus des Petrus besichtigen.

Und doch sagt Jesus: *„alles verlassen“*. Was meint das dann? Zum einen steht es für die besondere Situation dieser drei Jahre, die Jesus in Israel unterwegs war. Da war wirklich alles anders. Das neue Gottesvolk aus 12 neuen Stämmen der 12 Jünger sammelte sich um Jesus. Und er nahm diese 12 wirklich heraus aus allem.

Aber was heißt das für uns heute?

-Bedeutet Nachfolge, dass ich als Missionar nach Nordirak reise, um die Christen dort vor Ort zu unterstützen, und dort Zeuge für Jesus zu sein? Ja, wenn Gott es dir sagt, ist das genau das richtige, was du tun kannst. Und dann wäre genau das Nachfolge für dich. Aber vielleicht sagt Gott zu dir heute, kümmere dich um eine Flüchtlingsfamilie, damit sie hier bei uns Jesus kennenlernen kann.

- Bedeutet Nachfolge, dass ich all meinen Besitz verkaufe, und Jesus nachfolge, wie Jesus es dem reichen Jüngling ans Herz gelegt hat? Ja, vielleicht ist es genau das, was du tun sollst.

Aber vielleicht fragt Gott dich heute, wann du ihm genügend vertrauen schenkst, um 10 Prozent deines Einkommens – also den Zehnten – in sein Reich zu investieren, in die Gemeinde hier in Öschelbronn oder in ein missionarisches oder diakonisches Projekt, damit noch viel mehr Menschen mit diesem Gott der Liebe in Berührung kommen?

- Heißt Nachfolge, dass ich meinen Job kündige, um den ganzen Tag für Gott da zu sein – und zum Beispiel ein Gebetshaus zu leiten, wie es eine Gemeinde in Augsburg tut? Ja, wenn Gott es dir sagt, heißt das für dich Nachfolge.

Aber vielleicht sagt Gott dir, schenke mir 30 Minuten deiner Zeit und bete jeden Tag für die Gemeinde, für den Pfarrer, den Diakon, die Ältesten, die Mitarbeiter, für Menschen in deiner Umgebung.

- Heißt Nachfolge, auf den Marktplatz in Niefern oder Pforzheim zu gehen und dort einen evangelistischen Einsatz zu machen, mit den Menschen über Gott reden und christliche Schriften zu verteilen? Ja, wenn Gott dir das sagt, dann ist genau das Nachfolge für dich. Aber vielleicht sagt Gott dir heute: lade doch mal deinen Freund in einen Akzente-Gottesdienst ein und sprich mit ihm über den Glauben. Oder lade deinen Arbeitskollegen in den Hauskreis ein, damit noch mehr Leute diese schöne Gemeinschaft genießen können.

- Heißt Nachfolge, dass ich mich in einer Lebensrechtsorganisation oder in der Politik für christliche Werte einsetzen soll? Ja, wenn Gott es dir sagt, ist genau das Nachfolge für dich.

Aber vielleicht sagt Gott dir: ermutige deinen Sohn, der mit seiner Freundin schon einige Zeit zusammenlebt, zu heiraten, auch wenn das Studium noch nicht beendet ist – und dann unterstütze die beiden mit deinen Möglichkeiten.

Wisst ihr, wir können es mit der Nachfolge Jesu sehr akademisch und ausgeklügelt machen. Aber vielleicht ist der sinnvollste Weg der Nachfolge, einfach mal im nächsten halben Jahr möglichst viele Gottesdienste zu besuchen und das Gehörte umzusetzen. Dieser Weg hat sich in den vergangenen Jahren durchaus bewährt.

„Alles verlassen“ bedeutet, dass nichts zwischen uns und Jesus stehen soll: weder Haus, noch Familie, noch Arbeit, noch Hobby. Wir können es haben – ja natürlich. Aber machen wir nichts davon zu unserem wichtigsten Lebensinhalt.

„Alles verlassen“ heißt, bereit sein, alles hinter Jesus zurückzustellen.

Wer heute als Christ in der Nachfolge Jesu vor Gott und mit Gott lebt, gibt ein Stück Freiheit auf. Die Freiheit, absolut selbstbestimmt, autonom zu leben, ohne Gebote, ohne Orientierung an christlichen, biblischen Maßstäben. Die Freiheit, ich zu sagen. Nur ich. Ausschließlich ich.

Wer Jesus nachfolgen will, gibt diese Freiheit auf. Lohnt sich das?

## 2. Christsein bringt Geschenke

Ein junger europäischer Einwanderer meldet sich nach seiner Ankunft in den USA in New York bei dem Pastor seiner Gemeinde. „Lieber Pastor“ fragt er ihn, „kann ich in New York ein gutes christliches Leben führen mit einem Wochenlohn von 200 Dollar?“ – „Natürlich, mein Sohn“, antwortet der Pastor, „ein christliches Leben ist sogar das einzige Leben, das du mit so wenig Geld führen kannst.“

Diese kleine Geschichte steht für das, was viele immer wieder mit Christsein verbinden. Nämlich dass es sich nicht lohnt. Dass Christsein vor allem Opfer und Verzicht bedeutet. Und dass Glaube nur was für die ist, die es im Leben nicht weit gebracht haben.

Ganz anders Jesus. Er gibt dem Leben in seiner Nachfolge einen unendlich großen Wert.

Er beantwortet die Frage, ob es sich lohnt, mit ihm zu leben, so: „*Keiner, der verlässt, empfängt nicht wieder vielfach in dieser Zeit.*“ Vielfach – und zwar schon jetzt!

Und hören wir genau hin: empfangen – also: hier gibt es etwas geschenkt. Hier verdienen wir uns keinen Lohn, sondern hier empfangen wir viel mehr als wir verdienen.

Allerdings lässt sich dieses Geschenk nicht in Euro messen. Das wäre ein Irrtum zu meinen, mit Gott würde ich reich – oder mein Reichtum sei auf alle Fälle ein Zeichen der Güte Gottes. Es kann ein Segen Gottes sein, ja. Aber wenn der Wohlstand zum Streit

führt, wenn er uns zum Geiz verleitet, oder wenn sich unser ganzes Denken nur noch um Geld und Besitz dreht, dann kann Reichtum auch ein Zeichen des Gerichts Gottes sein. Weil am Ende das Seelenheil auf dem Spiel steht.

„*Siehe, wir haben alles verlassen*“, sagt Petrus. Was ist denn das Geschenk, wenn nicht Reichtum? Die Antwort von Jesus klingt zunächst etwas seltsam: „*Vielfaches in dieser Zeit*.“ Was das Vielfache ist, hat Jesus nicht näher ausgeführt. Und wir würden zu kurz greifen, wenn wir hier einfach mit Mathematik an die Sache herangehen. So und so viel verlassen, und dann mal drei zurückbekommen.

Schon hier ist klar: Es gibt bei Jesus kein Leistungs-Lohn-Schema!

Das Vielfache kann zum Beispiel in tiefer innerer Freude, Gelassenheit und Zufriedenheit bestehen. Oder dass wir Gottes Hilfe erleben, dass wir Trost und Hoffnung bekommen, Orientierung in schwierigen Situationen.

Oder im Erleben familiärer Zusammengehörigkeit. Wie jenes junge Mädchen, das von zu Hause so etwas wie Familienleben gar nicht gekannt hat, kein gemeinsames Kochen und Essen oder Unternehmungen und Freizeitgestaltung, kein Spiel und Bereden. Und dann lernt dieses junge Mädchen eine Familie von Christen kennen und sieht, welche Geborgenheit das ausstrahlen kann.

Oder durch die Erfahrung, von einer Gemeinschaft getragen zu werden. Deshalb sind zum Beispiel ja auch Hauskreise oder Jugendkreise so eine gute Sache. Nicht als weiterer Pflichttermin, sondern als ein Ort, wo ich mit anderen Christen zusammen in vertrautem Rahmen Christsein leben kann und an anderen abschauen, dass es sich lohnt. Ohne Gemeinschaft werde ich das nicht merken.

Und das größte Geschenk haben wir ja damit noch gar nicht erfasst. Als Höhepunkt des Ganzen nennt Jesus:

### **3. Christsein bringt das ewige Leben**

„... und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.“ Das bringt's. Jesus verspricht allen, die ihm nachfolgen, ein Leben von einer ganz anderen Qualität. Er nennt es ewiges Leben.

Was ist das? An wenigen Stellen der Bibel wird der Vorhang dieser Frage gelüftet, und wir tun einen Blick über die Grenze dieses endlichen Lebens hinaus.

Vielleicht eine der beeindruckendsten: Offenbarung 21, das letzte Buch der Bibel.

Der Apostel Johannes, der hier mit Petrus zusammen danach fragt, was Christsein bringt, sieht bis hinüber in die zukünftige Welt. Und was er da sieht, ist unbeschreiblich.

Soweit er es in Worte fassen kann, muss er es fast immer mit Verneinungen sagen:

Das gibt's nicht mehr. Das nicht mehr. Und das auch nicht mehr: kein Leid, keine Tränen, kein Schmerz, keine Krankheit, kein Tod, keine Ungerechtigkeit, keine Bosheiten, keine belastenden Dinge.

Dafür bei Gott endlich das Leben führen, das wir uns hier erträumt haben, aber das aus verschiedenen Gründen nicht möglich war. Heil sein, glücklich sein, Gerechtigkeit erfahren.

Liebe Gemeinde! Damit ist nichts anderes zu vergleichen. Egal, was irgendetwas anderes zu bringen verspricht, es kann nicht im Entferntesten damit konkurrieren.

Christsein – was bringt's? Es bringt Kosten, ja. Aber es bringt auch Geschenke. Und vor allem, es bringt das ewige Leben.

Für wen? Für alle, die Jesus nachfolgen. Die sich mit Jesus auf den Weg machen und ihr Leben nach seinem Wort ausrichten.

Und alle, die Jesus nachfolgen wollen, sagen. Amen.